

Rundbrief aus dem Thälmann - Haus

Herausgeber: Kuratorium "Gedenkstätte Ernst Thälmann", a. V.

Sitz: Ernst-Thälmann-Platz in Hamburg-Eppendorf, Telefon: 040/474184 Postanschrift.- Tarpenbekstraße 66, 20251

Hamburg Rankverbindungen: Postscheck Hamburg 1337 37-204 (BLZ 200 100 20) Bank für Gemeinwirtschaft

Hamburg 1180328700 (BLZ 200 101 11) Erscheinungsweise: mindestens einmal im Jahr- Unterstützung:

Solidaritätsgroschen bzw. Spende zur Deckung der Herstellungs- und Versandkosten

21. Jahrgang Nr. 25 / September 1993

Aus dem Inhalt:

a Vorträge von L. Berthold und W. Wimmer

a Schweigeminute für Thälmann und Chris Hani

a Aus der Geschichtswerkstatt im Thälmann-Haus

o Antikriegsausstellung im Museum fHG

o Vor 60 Jahren: KolaFu/Veranstaltungen

o Abschied von Ille Wendt

Vorankündigung:

Vor 70 Jahren

Hamburger Aufstand Videofilm & Diskussionsveranstaltungen im Ausstellungsraum der Gedenkstätte

Freitag, 22. Oktober 1.993, Videofilm von Gisela Tuchtenhagen und Klaus Wildenhahn; anschließend Diskussion.

Beginn: 19.00 Uhr

Sonnabend, 23. Oktober, Vortrag von Prof. Dr. Günter Hortzschansky, Berlin, Leiter des Autorenkollektivs der

Thälmann-Biographie; anschließend Diskussion. Beginn: 10.00 Uhr

Außerdem faden die Willi-Bredel-Gesellschaft, GAL Nord, DKP Nord und Gedenkstätte Ernst Thälmann gemeinsam

für Montag, den 25. Oktober zu einer Podiumsdiskussion in der „Zinnschmelze“ beim S-Bahnhof Barmbek ein. Weitere

Veranstaltungen sind vorgesehen. G.G.

Nachdenken über Teddy T.

Diskussion zur Thälmann-Biographie In der Hamburger Gedenkstätte

Die 1979 im Dietz-Verlag Berlin/DDR sowie im Verlag Marxistische Blätter in Frankfurt am Main (804 Seiten)

erschienene Biographie „Ernst Thälmann“ war am 17. April Thema einer Veranstaltung in unserem Ausstellungsraum,

wozu wir zwei Berliner Historiker einluden, Prof. Dr. Walter Wimmer und Prof. Dr. Lothar Berthold, der auch Mitglied

des Kuratoriums unserer Gedenkstätte ist. Beide Wissenschaftler hatten - zusammen mit ihren Kollegen - Günther

Hortzschansky, Heinz Karl, Horst Naumann und Stefan Weber - seit Beginn der siebziger Jahre Leben und Wirken

Ernst Thälmanns erforscht.

Im Mittelpunkt von Vorträgen und Diskussion standen die Fragen: Inwieweit hat diese Lebensbeschreibung des

Vorsitzenden der KPD, der gleichzeitig Leitungsmittglied der Kommunistischen Internationale, Abgeordneter der

Hamburger Bürgerschaft und des Reichstages war, noch heute Bestand? Was wäre an der Biographie aufgrund bisher

nicht genutzter Quellen, seither gewonnener Erfahrungen und Einsichten neu zu

durchdenken? Die beiden Marxisten antworteten darauf, daß sie durch Studium von Thälmanns Reden und Aufsätzen,

seiner in faschistischer Haft geschriebenen Aufzeichnungen zu dem Schluß gekommen seien, daß Thälmann ein

selbstbewußter und denkender Arbeiter- gewesen ist.

Mit der Biographie, so Walter Wimmer, seien zahlreiche Fakten und Zusammenhänge erschlossen und durch die

Aufarbeitung umfangreichen, zu diesem Zeitpunkt zugänglich gewordenen Archivmaterials wurde ein sehr viel

reicheres und in manchen Zügen neues Thälmann-Bild gezeichnet. Gleichwohl hätten die Autoren inzwischen, auch

„aus den Erfahrungen der historischen Niederlage, die wir erlebt haben“, eine gewisse Distanz zu ihrem Buch

gewonnen. Dies beziehe sich beispielsweise auf damaligen Sprachgebrauch; heute würden sie versuchen, nüchterner,

nicht so heroisierend zu schreiben. Darstellungen zur Geschichte, wozu ja Biographien gehören, würden die Verfasser

heute klarer als geschehene Geschichte behandeln, die man - bei aller Parteinahme - nicht „dauernd, wie wir die

Gewohnheit hatten, rechtfertigen“ sollte. Bereichert werden könne eine überarbeitete Biographie in bestimmten

Abschnitten durch neue Forschungen, u.a. durch Erschließung von Dokumenten des Komintern-Archivs in Moskau.

Dies beträfe beispielsweise das Spannungsverhältnis, das es Ende der 20er/Anfang der 30er Jahre zwischen der

Kommunistischen Internationale und der KPD im Hinblick auf verschiedene Beschlüsse und Entscheidungen gegeben

habe.

Die Diskussion der insgesamt 37 älteren und jüngeren Teilnehmer leitete Thea Rann, Vorstandsmitglied des

Kuratoriums und Sprecherin der DKP Hamburg. Dabei gab es eigene- Redebeiträge. sowie zahlreiche Fragen, z.B.

der nach dem Verhältnis Thälmanns zu Stalin und dem Einfluß Stalinscher Politik auf die KPD. Dazu merkten die

Referenten und andere Teilnehmer, darunter von unserer Seite Willi Gerns und Gerd Gill, an, daß die innerparteiliche,

Entwicklung der KPD unter der Leitung von Thälmann nicht einfach auf das in Mode gekommene Wort „Stalinisierung“

verkürzt werden könne. Allerdings habe die KPD, als eine noch junge Arbeiterpartei, einen sehr widerspruchsvollen

Prozeß durchlaufen; zugleich habe sie bedeutende Leistungen, etwa in Ausarbeitungen zu sozialen. nationalen und

internationalen Fragen, auf dem Gebiet der Arbeiterkultur, der Sozialpolitik zustande gebracht und in den letzten

Jahren der Weimarer Republik Millionen von Wählern erreicht.

Das Kuratorium nah das Diskussionsforum als guten Auftakt für weitere Veranstaltungen über Thälmann, zu Themen der antifaschistischen sowie der kommunistischen und Arbeiterbewegung an.
Jan Wienecke

Dank für erwiesene Solidarität

Obwohl wir schon Über den Abschluß der Spendenaktion berichteten - das Ergebnis ermöglicht uns. die Gedenkstätte vorerst bis zum Jahre 2002 zu erhalten - gingen bei uns noch folgend& Spenden ein 30.- DM, A. Rabe-. Berlin; 100.-, H. Hilse, Dresden; 142.-, PDS Gadebusch.: 30.-, R. Klink, Bautzen 50.-, R. Brete, Chemnitz; 100.-, Dr. H. Hammer, Berlin; 100.-, A. Kluwe, Halberstadt; 30.-, G. Wagenzink, Erfurt.

Vor uns steht die Aufgabe, die Mittel für die ständig anfallenden Kosten, wie Heizung, Strom und Betriebskosten aufzubringen. Deshalb ist es erfreulich, daß uns gerade Genossen und Sympathisanten aus den neuen Bundesländern weiter unterstützen, Wichtig ist ebenso, daß die Anzahl von Freunden der Gedenkstätte, die uns monatlich bzw. regelmäßig einen festen Betrag überweisen, leicht zugenommen hat. Auch die Idee, bei Geburtstagen sowie aus anderen Anlässen in Zeitungs-Anzeigen darum zu bitten, anstatt Blumen mitzubringen, eine Spende für die Gedenkstätte zu überweisen, ist von anderen Lesern übernommen worden. Dem anwachsenden Freundeskreis Ernst Thälmanns unseren auf richtigen Dank! Werner Schütz

Schweigeminute für Ernst Thälmann und CHRIS HANI

16. April 1993: Kundgebung vor dem Thälmann-Haus

Aus Anlaß der 107. Wiederkehr des Geburtstages von Ernst Thälmann am 16. April sprachen auf einer Kundgebung vor dem Thälmann-Haus in Eppendorf die stellvertretende Landesvorsitzende der VVN/BdA, Cornelia Kerth, der Sprecher der DKP Hamburg, Ansgar Knolle-Grothusen sowie der Landesvorsitzende der PDS Mecklenburg-Vorpommern Helmut Holter, Mitglied unseres Kuratoriums. Die Thälmann-Schalmeienkapelle begleitete die Veranstaltung mit traditionellen Arbeiterliedern.

Die über 200 Kundgebungsteilnehmer dachten in einer Schweigeminute an Chris Hani, den ermordeten Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Südafrikas. Protest erhoben wurde gegen die Absicht, das Thälmann-Denkmal in Berlin Prenzlauer Berg abzureißen. Der Kuratoriumsvorsitzende Jan Wienecke dankte den Versammelten für erwiesene finanzielle Solidarität zur Erhaltung der Erinnerungsstätte.

Auch Gruppen aus anderen Bundesländern nahmen Thälmanns Geburtstag zum Anlaß, um unsere Ausstellung zu besuchen und Spenden für deren Weiterbestehen zu überreichen. Dazu zählten u.a. 70 Mitglieder aus Seniorenkreisen der DKP Ruhr Westfalen, eine Gruppe der DKP aus dem westfälischen Steinfurt, Mitglieder der fdj aus Neubrandenburg, -eine Delegation des Kreisverbandes der PDS Stralsund. E.S.

Bildunterschrift: Poster: African National Congress (ANC)

17. April 1993: Veranstaltung Kuratorium GET/Aus den Vorträgen der Genossen Wimmer und Berthold

Prof. Dr. Walter Wimmer

Bemerkungen zur Thälmann-Biographie Dietz-Verlag Berlin/DDR, 1979

Auszüge nach Tonbandaufzeichnung

Meine Damen und Herren, liebe Freunde und Genossen! Die Absicht, eine Thälmann-Biographie zu schreiben, nahm im Jahre 1972 Gestalt an. [...]

Erste Bemerkung: Nach meinem Dafürhalten sind Anregung und konzeptionelle Vorarbeit zur Biographie im wesentlichen im Kreis der Historiker, die am Institut für Marxismus-Leninismus arbeiteten, selbst entstanden. Der eine Grund war, einen neuen Zugang zur Geschichte der KPD, insbesondere einen neuen Forschungsschub zur KPD-Geschichte zu entwickeln, nachdem die achtbändige Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung vorlag 1); und der andere bestand darin, die Tradition, die mit dem Namen Thälmanns verbunden ist, wieder stärker ins Spiel zu bringen [...]

Die zweite Bemerkung: Was da entstand, war in erster Linie die forschungsmäßige Erschließung einer Menge neuer Fakten und die erstmalige, umfangreiche Aufarbeitung des zu diesem Zeitpunkt zugänglich gewordenen Archivmaterials über Ernst Thälmann, aber diese Arbeit war auch - so sahen wir das damals und so sehe ich das auch heute - eine Phase der Selbstverständigung über diesen umfangreichen neuen Stoff. Was wir nicht geschrieben haben, war das, was dem Buch, nachdem es erschienen war, zugeschrieben wurde, nämlich ein eigentliches Volksbuch. [...]

Und dies die dritte Bemerkung: Ich habe den Eindruck, daß mit der Biographie bekräftigt wurde, was man über Ernst Thälmann als charismatische Figur an der Spitze der deutschen kommunistischen Bewegung, als echten Volkstribun wußte. Es kam aber hinzu, wesentlich vertieft, das Bild eines selbstbewußten, denkenden Arbeiters und, daß sehr viel mehr erschlossen wurde über die Rolle Thälmanns als konzeptioneller Denker. Ich halte es für eine Mißachtung des historischen Stoffes, wenn man früher - und heute natürlich wieder - davon redet, daß Thälmann geistig und politisch seiner Funktion nicht gewachsen gewesen wäre, wenn man ihm theoretisches Verständnis abstreitet.

Es gibt von Thälmann keine ausgesprochen theoretische Arbeiten, aber ich mußte mich beim Schreiben über die Zeit von 1929 bis 1933 mit mindestens 50 wesentlichen, konzeptionsbildenden, zur Politik der Partei grundsätzlich Stellung nehmenden, sich auch zu historischen Fragen äussernden Aufsätzen und Reden aus dieser Zeit auseinandersetzen, ganz abgesehen von der Vielzahl von Äußerungen von ihm auf Wahlkundgebungen und dergleichen 2 . Ich rede nur von den Beiträgen, in denen er auf Parteitage, Parteikonferenzen, ZK-Tagungen und ähnlichen Veranstaltungen, vor der Internationale, in den Zeitschriften der Partei sich zu Grundsatzfragen der Politik Gedanken gemacht hat. [...]

Ich halte es für wichtig, das gerade auch jetzt festzuhalten, weil genau das meines Erachtens der Grund ist, weshalb die Tradition Thälmanns immer wieder bekämpft wurde, weswegen sie auch heute bekämpft wird und weswegen man beispielsweise in Berlin das Thälmann-Denkmal schleifen will. Es geht nicht nur darum, in Thälmann das Symbol des Antifaschismus zu treffen, obwohl das zur Entsorgung der deutschen Geschichte im Sinne einer rechtskonservativen Politik natürlich auch gehört. Ich glaube es geht um mehr, es geht darum, in Thälmann sozusagen die Verkörperung dessen, was wir Klassenbewußtsein nennen, zu vernichten. Die neue Art der Geschichtsbetrachtung, in der der Arbeiter, in der die Klasse, in der die sozial entrechteten Schichten ihre eigene Geschichte und ihre eigene Zukunft haben, und die im Grunde genommen durch die Bemühungen der Arbeiterbewegung selbst - in Deutschland erst nach 1945 und im wesentlichen in der DDR - möglich wurde, soll wieder verschwinden. Man will wieder zurück zu einer Geschichtsauffassung, die diese Geschichtsbewußtseinsbasis des gesellschaftlichen Anspruchs der sozial Entrechteten negiert.

Die vierte Bemerkung: Das Buch ist jetzt anderthalb Jahrzehnte alt und in manchen Fragen deshalb natürlich mit Distanz zu sehen. Viel Neues in Bezug auf Tatsachen, in Bezug auf Forschungsergebnisse kann ich in den Versuchen, die jüngst hier und da publiziert worden, nicht finden. Meines Erachtens nach versucht man sich hauptsächlich in Umdeutungen, die im wesentlichen politisch motiviert, und in Behauptungen, die nicht bewiesen werden. Ich halte für eine solche Behauptung, die keine faktenmäßige Begründung findet, etwa Formulierungen in der Broschüre über Mitglieder der Hamburger Bürgerschaft 3 , Thälmann habe in seinen Bürgerschafts- und Reichstagsreden beharrlich die SPD des Sozialfaschismus geziehen. Abgesehen davon, daß ich fast bereit wäre, eine Wette darauf einzugehen, daß er in seinen Bürgerschafts- und Reichstagsreden den Begriff -Sozialfaschismus" gar nicht gebraucht hat. Man müßte mal suchen, aber ich glaube kaum, daß er sich da finden ließe.

In den stenographischen Protokollen seiner zahlreichen Reden aus der Zeit, in der mit dem Begriff Sozialfaschismus in der KPD-Presse in der Tat inflationistischer Mißbrauch betrieben wurde, ist deutlich zu spüren, daß Ernst Thälmann diesen Ausdruck vermeidet. In den stenographischen Aufzeichnungen seiner Reden, auch vor dem ZK usw., findet er sich nicht. Thälmann redet aus alter Gewohnheit immer von "Sozialdemokraten". In den gedruckten Fassungen und in den Broschüren steht dort meist -Sozialfaschismus", und das ist häufig hineinredigiert in den Text. Und aus der Kenntnis der Quellen weiß ich auch, daß es nicht eine andere, sondern häufig Thälmanns eigene Hand ist, die das hineinredigiert hat. Aber das zeigt eben auch, daß die Wahrheit komplizierter ist, daß er sozusagen nicht den Begriff dachte, und ihn beim freien Vortrag seiner Rede auch nicht gebrauchte, sondern daß er sich hinterher diszipliniert den Auffassungen der Bewegung beugte. Aber wie gesagt, so einfach ist es nicht. Das gilt meines Erachtens auch für manche anderen Behauptungen, die ich für nur politisch zweckbestimmt halte, etwa die Behauptung, die KPD hätte das politische System der Weimarer Republik destabilisiert. Für meine Begriffe haben das andere gemacht, und die KPD war dazu nicht einmal imstande. Ich kann nicht erkennen, wieso Thälmann und seine Partei etwa den Boden für den Angriff der Rechten, die tatsächlich das republikanische System angegriffen haben, ich meine also Brünnings, Hugenbergs usw., bereitet hätten. Aber auch ich selbst habe natürlich - und das ist die fünfte Bemerkung - nach diesen anderthalb Jahrzehnten und aus den Erfahrungen der historischen Niederlage, die wir erlebt haben, eine gewisse Distanz zu unserem Buch und zu dem, was ich selbst geschrieben habe, gewonnen. Und ich möchte mich jetzt ausdrücklich nur über meine Auffassung zur damaligen Art, Geschichte zu schreiben, äussern. Heute würde ich versuchen, diese Texte in einem etwas weniger pompösen Stil zu schreiben, etwas nüchterner und nicht so heroisierend, damit man nicht allein durch Sprachgebrauch es anderen leicht macht, die hübsche Bemerkung von der Heiligenlegende in die Welt zu setzen. Ich würde zweitens versuchen, in einer Darstellung zur Geschichte - und das ist auch diese Biographie - das, was dargestellt wird, klarer als geschehene Geschichte zu behandeln, die man - bei aller Parteinahme - nicht, wie wir das in der Gewohnheit hatten, dauernd rechtfertigen oder kritisieren sollte. Wir sollten überhaupt beim Umgang mit der Geschichte deutlicher beachten, daß sie nicht nur der Stoff ist, um uns über historische Leistungen zu freuen, über vertane Gelegenheiten zu ärgern oder über falsche Entscheidungen besserwisserische Bemerkungen zu machen, sondern sollten das, was passiert ist, zunächst einmal darlegen. [...]

Weiter würde ich versuchen, die Leistungen und die Möglichkeiten der sehr jungen Partei Thälmanns realistischer darzustellen. Wir lebten meines Erachtens in der Vorstellung, die frühe Geschichte der Kommunistischen Partei in Deutschland als eine Art Heroenzeitalter behandeln zu müssen; zu wenig haben wir darauf hingewiesen, wie jung diese Partei war, wie schwach auf vielen Gebieten, wie begrenzt ihre Möglichkeiten. Es war beispielsweise eine bedeutende politische Leistung, daß diese Partei in den frühen dreißiger Jahren zwanzigmal so viele Wähler gewann wie Mitglieder und damit an der Spitze in der deutschen Parteienlandschaft stand; aber die Machtverhältnisse zogen ihrer im übrigen ideenreichen und konstruktiven Parlamentspolitik enge Grenzen. Oder es war eine bedeutende Leistung, daß diese Partei unter Anknüpfung an die vielfältigsten Interessen der Bevölkerung, unter Berücksichtigung der großen sozialen Differenziertheit ein außerordentlich vielgestaltiges Organisationsnetz schuf, unter anderem auf den Gebieten der Arbeiterkultur, der Sozialpolitik, der Gesundheitspolitik. [...]

Vor allen Dingen würde ich versuchen, die geschichtliche Situation, den Reifezustand der Arbeiterbewegung und damit die Spannungsverhältnisse, in denen Thälmann und die KPD dachten und handelten, neu zu durchdenken. Ich stoße dabei auf drei Fragen, die ich kurz skizzieren möchte:

Da ist erstens die Tatsache, daß die Notwendigkeit für die Bewegung, über eine neue Qualität von Demokratie nachzudenken, um nach der Revolution eine neue Qualität von Demokratie schaffen zu können, seinerzeit noch nicht gesehen und angepackt wurde. Das Problem ist ja dann, als sich die Möglichkeit sozialistischer Gestaltung in der Welt in größerem Umfang ergab, auch in der DDR nicht beachtet worden und blieb bis zum Ende der achtziger Jahre im Grunde außerhalb des Blicks. Aber die neue Gesellschaft, die den Kapitalismus ablöst, muß von der Initiative und dem Ideenreichtum einer größeren Masse getragen werden, als es die war, die den Kapitalismus zur Ablösung des Feudalismus befähigte; und dies kann nicht einfach durch die Partei oder das Prinzip Diktatur des Proletariats ersetzt werden. Dazu gehört die Entwicklung ganz neuer Formen von Demokratie ebenso wie die kritische Aneignung von Elementen und Erfahrungen der bürgerlichen Demokratie. [...]

Zweitens wäre die Frage nach dem gesellschaftlichen Leitbild der kommunistischen Bewegung zu überlegen. In den zwanziger und frühen dreißiger Jahren war es - wie lange später - vom Stolz auf die Oktoberrevolution, von der jungen Sowjetunion, ihrer Aufbruchstimmung, den neuen sozialen und kulturellen Möglichkeiten, die sich dort auftraten, geprägt. Nachzulesen ist dies eindrucksvoll etwa in den literarischen Reportagen, die zur Zeit des ersten Fünfjahrplans entstanden. Wann aber und wie begann - ev tl. im Zusammenhang mit der Industrialisierung der Sowjetunion, den Anstrengungen, die ökonomische Rückständigkeit zu überwinden und militärischen Bedrohungen gewachsen zu sein - der Verlust der Utopie der Kommunisten, der alten Vorstellungen, eine neue Lebensweise entwickeln zu müssen, der Orientierung auf eine umfassende gesellschaftliche Perspektive zu Kapitalismus und bürgerlicher Welt, jene Beschränkung des politischen Ziels auf eine Gesellschaft, die ökonomisch effizienter als es der Kapitalismus ist und dessen Wohlstand man zum Maßstab nimmt? [...]

Drittens ist die Frage nach den Spannungen zwischen der Politik der Kommunistischen Internationale und der deutschen Parteipolitik zu stellen. In dieser Hinsicht sind wir im Zusammenhang mit Arbeiten an einer Geschichte der KPD, die als zweiter Band der Geschichte der SED entstehen sollte, in den achtziger Jahren weitergekommen. Nach meinem Eindruck gab es in den frühen dreißiger Jahren in der Politik der Komintern einen deutlichen Prozeß der Dogmatisierung. Ich bitte nachzulesen, was Stalin in seinen berüchtigten Brief an die Redaktion der "Proletarskaja Revoluzija" schrieb, der im Herbst 1931 veröffentlicht wurde (13. Band seiner Werke). Dieser Brief war meines Erachtens nicht das, als was er sich gibt, der Beitrag zu einer Geschichtsdebatte, sondern ein politisches Manifest des führenden Mannes der KPdSU zu damals aktuellen Fragen - Verhältnis zur Sozialdemokratie, Unterordnung unter die Partei der Bolschewiki, ideologische Disziplin usw. Ich bitte auf den Ton zu achten, mit dem hier Stalin seine eigenen Ansichten als Axiome einrammt und Leute, die diesen Axiomen nicht folgen, mit Parteiverdikt bedroht. [...]

Ähnliches wiederholte sich. später. Als die KPD 1932 versuchte, in den Parlamenten partiell mit SPD und auch Zentrum zu kooperieren, so bei der Wahl der Präsidien, war Wilhelm Pieck gezwungen, dies gegenüber der Komintern zu verteidigen. Auch wenn die Genossen in Moskau das nicht verstehen wollten, schrieb er, schade die KPD ihrem Ansehen, wenn sie dadurch, daß sie nur für Kommunisten stimme, die Wahl von Nazis ermögliche. Auf dem 12. Plenum des Exekutivkomitees im Herbst 1932 wurde die KPD aufgefordert, gefälligst nicht dauernd davon zu reden, die Hauptgefahr sei im Moment der Faschismus; in Wahrheit sei das Geschehen in Deutschland von der Zuspitzung der Wirtschaftskrise bestimmt, die unmittelbar an die proletarische Revolution heranführen werde. Als die KPD diszipliniert diese Linie in ihrer Presse wiedergab, aber dann zur Tagesordnung, d.h. zum Kampf gegen die faschistische Gefahr überging, kritisierte eine Arbeitsgruppe des Apparats der Komintern, die die KPD-Presse durchsah, die deutschen Kommunisten scharf, sie hätten unterlassen, die klare Orientierung des 12. EKKI-Plenums auf die Vorbereitung der proletarischen Revolution zu propagieren. Die Antifaschistische Aktion, im Mai 1932 ins Leben gerufen, die beachtliche Erfolge bei der Zurückdrängung des Naziterrors auf des Straße hatte, an der Basis vielfach die Aktionseinheit anbahnte und auch das Wachsen des Einflusses der Naziapartei bei den Wahlen stoppte, mißfiel offenbar den Funktionären im Mitteleuropäischen Ländersekretariat, denn im ersten Entwurf für deren Bericht über Deutschland an das 13. Plenum des EKKI im Dezember 1933 blieb sie unerwähnt. [...]

Ich weiß, daß es auch die andere Seite gibt, Hilfe der Komintern für die KPD und gute Ratschläge. Beispielsweise geht der Einheitsfrontaufruf von Ende April 1932, nach den Preußischen Landtagswahlen, in dem Sozialdemokraten ausdrücklich als Partner akzeptiert wurden, wahrscheinlich auf einen Vorschlag der Komintern zurück. Insgesamt aber ergaben sich für die Politik der KPD und die Tätigkeit Thälmanns wachsende Spannungen. Ich glaube allerdings nicht, daß es sich um ein deutliches Gegeneinander handelte. Thälmann, die KPD-Führung und die Partei überhaupt waren gewiß der Ansicht, daß die Komintern als Sammlerin nationaler und internationaler Erfahrungen, als Hüterin des Marxismus-Leninismus über die größere Weisheit verfüge, daß sie im großen und ganzen die Linie richtig angebe. Aber zugleich waren sie gezwungen - an Thälmanns Arbeiten läßt sich das ziemlich lückenlos verfolgen - sich immer wieder Problemen im Lande zu stellen, die sich nicht unbedingt so entwickelten, wie die Komintern meinte, und daraus ergab sich in der Praxis eine fortwährende Widersprüchlichkeit in zahlreichen Äußerungen der Partei. Dieser realen Widersprüchlichkeit - das Verhältnis von KPD und Komintern ist ja nur eine Seite davon - kann man nur beikommen, wenn man die Geschichte als Geschichte nimmt und die Fülle der Quellen detailliert untersucht.

1) Institut für Marxismus-Leninismus b. ZK d. SED (Hg.): Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung In acht Bänden. Autorenkollektiv. Walter Ulbricht (Vorsitzender). Lothar Berthold (Sekretär), u.v.a., Berlin/DDR 1966 (Anmerkungen. Rad. Rundbrief)

2) s.a.: Ruth und Walter Wimmer: Kampf dem Faschismus! Thälmann 1929-1933, Leipzig-Jena-Berlin 1986, 355 Seiten (m. Abb.)

3) Frank Müller: Ernst Thälmann. In: Ders., Mitglieder d. Bürgerschaft – Opfer totalitärer Verfolgung. Mit einem Vorwort v. Elisabeth Kiausch, Präsidentin d. Bürgerschaft; Hamburg 1993. S. 60

4) siehe auch. Ernst Thälmann in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, dargestellt von Hannes Haar; ro ro ro bildmonographien, Reinbek bei Hamburg 1975, S. 102 ff

Prof. Dr. Lothar Berthold

Ernst Thälmann in faschistischer Haft

Liebe Freunde und Genossen! Zwei persönliche Bemerkungen vorweg. Die erste: Wir beide bedanken uns ganz herzlich, hier bei Euch sein zu können, als Thälmann-Biographen im Thälmann-Haus zu Thälmanns Geburtstag, und für mich als Hamburger gilt das insonderheit. Zweitens: Herzliche Grüße sollen wir bestellen von den anderen Thälmann-Biographen, die heute auch im "Thälmann-Einsatz" sind, und zwar in Berlin, um das Thälmann-Denkmal im Arbeiterbezirk Prenzlauer Berg erhalten zu helfen.

Nun zu meinem Abschnitt in der Thälmann-Biographie. Ich war für die Darstellung der letzten elf Jahre im Leben Thälmanns verantwortlich, für die Zeit also, da die Faschisten ihn zuerst in Berlin-Moabit, dann in Hannover und 1943 in Bautzen eingekerkert hatten, um ihn schließlich am 18. August 1944 im KZ-Buchenwald zu ermorden. Die Quellengrundlage für diesen Abschnitt sind Thälmanns Briefe an den Untersuchungsrichter sowie seine Aufzeichnungen im Gefängnis, darunter autobiographische 1), die über Rosa, über Irma, seine Rechtsanwälte und Schließpersonal an die Öffentlichkeit gelangten (Öffentlichkeit waren damals das EKKI der Kommunistischen Internationale und das Zentralkomitee der KPD in Moskau).

Zur Vorbereitung der Biographie sollten die beiden bekannten roten Bände -Ernst Thälmann: Reden und Aufsätze zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung", die 1955 und 1956 im Dietz-Verlag erschienen sind, durch zwei weitere Bände ergänzt werden, einen dritten, der Thälmanns Arbeiten von 1930 bis 1933 enthalten sollte, und einen vierten mit den Aufzeichnungen aus dem Gefängnis. Für diesen vierten Band war ich verantwortlich, und hier ist er, - aber nur als Manuskript. Meine Mitarbeiter und ich sind daran gescheitert, daß es nicht möglich war, Thälmanns Aufzeichnungen, die ja nur bruchstückhaft und selten zusammenhängend sein konnten, so zu veröffentlichen, daß ihre Diktion erhalten blieb. Aber meine Quellengrundlage für den Abschnitt in der Thälmann-Biographie waren diese Aufzeichnungen. Und sie sind auch ausgewählt hier und da veröffentlicht worden

Die Aufzeichnungen aus dem Gefängnis charakterisieren auf nachhaltige Weise Ernst Thälmanns Charakter und auch das, was auch Walter Wimmer gesagt hat, nämlich Thälmanns Fähigkeit zu analytischer Tätigkeit. Ihm standen keine Quellen zur Verfügung außer seinem Gedächtnis und Nazi-Zeitungen aus Hamburg, die er sich bestellen konnte, die aber für ihn speziell „frisiert“ wurden. Daraus hat er großartige Analysen zur Politik der KPD und zur weltpolitischen Lage geliefert.

Ich kann nur auf folgende Punkte eingehen: Im Zusammenhang mit der Vorbereitung auf seinen Prozeß - er ging ja davon aus, und das war seine große Hoffnung, vor Gericht zu kommen und dann ähnlich wie Dimitroff das faschistische Regime in Grund und Boden kritisieren und als Sieger aus dem Reichsgericht rausgehen zu können -, also in diesen Notizen zur Prozeßvorbereitung, die von ihm manchmal wie eine wörtliche Rede vor Gericht geschrieben worden sind, gibt er eine umfassende kritische Analyse der Parteipolitik vor allem der Jahre 1929 bis 1933. Schließlich sein Beitrag zur neuen Strategie des VII. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale. Euch ist bekannt, ursprünglich sollte dieser Kongreß im Sommer 1934 stattfinden. Thälmann wußte das und schrieb ein umfangreiches Material, in dem er seine Auffassungen zur neuen Strategie und Taktik darlegte und sich insbesondere mit der zukünftigen Einheitsfrontpolitik der Kommunisten mit den Sozialdemokraten beschäftigte. Als er erfuhr, daß der VII. Weltkongreß um ein Jahr verschoben wird, da schrieb er in in einem Kassiber : Gott sei Dank, dann kann ich ja wieder dabei sein. Ein typisches Beispiel für Thälmanns Optimismus. Er hatte die feste Überzeugung, bis dahin seinen Prozeß gewonnen zu haben und freigesprochen zu sein wie Dimitroff. Es war für ihn ein böser Schicksalsschlag, als er damit fertig werden mußte, daß ein Prozeß nicht stattfindet, er nicht freikommt, sondern wohl bis zum bitteren Ende eingekerkert bleibt.

Thälmann schrieb eine gründliche Analyse der Münchener Konferenz 1938, der Zustimmung der Westmächte - Briten und Franzosen -, zu Hitler und Mussolini, vor allem zu Hitlers Aggressionspolitik gegenüber Österreich und der CSR. Und er schrieb das für mich Bedeutendste, eine überzeugende, gründliche Stellungnahme zum deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrag 1939, der ja der Partei zuerst unerhörte Schwierigkeiten bereitet hat. Und so beginnt auch Thälmanns Schreiben mit dem sinngemäß zitierten Satz: Ich kann mir vorstellen, daß es bei Euch drunter und drüber geht.... Dann erläutert er, warum die Führung der UdSSR und der KPdSU in dieser Situation nicht anders handeln konnten. Gerade heute finde ich nicht uninteressant, an diese Einschätzung Thälmanns zu erinnern, da ja einige Leute im Hinblick auf diesen Vertrag der UdSSR und der KPdSU eine Mitverantwortung für die Auslösung des zweiten Weltkrieges in die Schuhe schieben wollen.

Und zum Schluß Thälmanns politisches Testament: Der Brief an einen Kerker-genossen in Bautzen. Ich hatte einmal - nach der Arbeit an der Thälmann-Biographie - die Möglichkeit, in der Thälmann-Zelle in Bautzen zu weilen. Es geht einem tüchtig unter die Haut, wenn man da steht und weiß: hier hat Thälmann gesessen. Hier hat er 1944 diesen Brief geschrieben. Aus diesem Zellenfenster hat er geguckt. Und es geht einem genauso an die Nerven, wenn man dann vor der Zuchthausmauer steht. Die sowjetischen Truppen, die Bautzen befreiten, und auch den Auftrag hatten, das Zuchthaus einzunehmen, verbanden das - obwohl bekannt war, daß Thälmann in Buchenwald umgebracht worden war - mit der Hoffnung, daß das vielleicht nicht stimmt, daß er vielleicht doch noch in Bautzen ist. Die sowjetischen Soldaten stürmten über die Mauer. Der erste, ein Sergeant, wurde von der SS heruntergeschossen. Er erhielt dann ein spezielles Grab auf dem Soldatenfriedhof in Bautzen. Meine Frau und ich waren tief ergriffen, als wir an der Stelle standen, an der der sowjetische Sergeant sein Leben gab in der Hoffnung, Ernst Thälmann befreien zu können.

Ich habe Jahre später noch einmal versucht, eine Thälmann-Biographie zu schreiben. Und zwar hatte ich aus allen Aufzeichnungen Thälmanns seine Bemerkungen zum eigenen Leben herausgezogen. Es gibt ja nicht nur den Lebenslauf, den er für die Kommunistische Internationale geschrieben hat, und den umfassenden Lebensbericht in seinem Brief an den Kerker-genossen - Ihr habt ihn veröffentlicht 3) -, sondern in vielen Arbeiten, auch hochpolitischen, finden sich hier und da fünf, sechs Sätze, in denen er zu seinem tagtäglichen Leben Stellung nimmt. Wenn man das aneinanderreicht und durch verbindende Texte zusammenfügt, gäbe das alles eine sehr persönliche Biographie. Aber die Zeit ist darüber hingegangen, und das Manuskript liegt noch in meinen Schreibtisch.

Mit den Anmerkungen Walter Wimmers zur Thälmann-Biographie von 1979 und zu Thälmanns Wirken aus heutiger Sicht bin ich einverstanden. Ich möchte hinzufügen, daß für das Geschichtsverständnis, für den Zugang zur Geschichte überhaupt eine Biographie von großer Bedeutung ist. Nach meiner Überzeugung wird gerade durch sie Geschichte menschlich. Eben deshalb sind Biographien so wichtig. Heute ist das Wort vom "neuen Denken- im Schwange. Ich bin alt genug, um in voller Verantwortung sagen zu dürfen: für mich ist ein entscheidender Teil des neuen Denkens alte Wahrheiten zu verbreiten. Und in diesem Sinne sind wir hier im Thälmannhaus am richtigen Platze. Ich kann dem Kuratorium nur alles Gute wünschen. Wimmer/Berthold/GET 1993

1) Ernst Thälmann. Mein Lebenslauf bis zum Eintritt in die KPD. Mit einer Einführung von Dr. Horst Naumann. in Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung (BzG). Berlin/DDR 1975, Haft 1

- 2) Ernst Thälmann: Briefe aus dem Gefängnis an seine Angehörigen. Hg.: Lothar Berthold, Charlotte Erxleben, Franziska Rubens, Eckhard Trümpler, Berlin/DDR 1965 Ernst Thälmann: Zur Machtfrage. Berlin/DDR 1982
- 3) Ernst Thälmann: Zwischen Erinnerung und Erwartung. Autobiographisch Aufzeichnungen, geschrieben in faschistischer Haft. Mit einem Vorwort von Walter Möller. Biographische Dokumentation mit einer ThälmannChronik. Herausgeber: Kuratorium -Gedenkstätte"Ernst Thälmann"- e.V. Hamburg; Frankfurt am Main 1977, 1 1 1 Seiten (m. Abb.)

Aus unserem Gästebuch

Einträge 1992/93

Mit herzlichen Dank und ... besten Wünschen für die Zukunft.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Institut für Volkskunde der Universität Hamburg

Hoffentlich bleibt das Thälmann-Haus für spätere Generationen erhalten, Wir waren tief beeindruckt.

H. u. R. R. Hofmann, München

... Ich finde 99 toll, daß es so etwas gibt. Schade nur, daß die Zeit zu kurz ist. Dies war eine schreckliche Zeit. Lernt daraus!

Stefanie und Kirsten, Gesamtschule Niendorf, Klassen 9a u. 9b

Wir sind sehr beeindruckt von der interessanten Exkursion.

Besuchergruppen aus Laos und Vietnam

Vielen Dank für die lockere und interessante Führung und das informative Gespräch.

SDJ- Die Falken, Gruppe Hamburg-Altona

... Das Gespräch hat uns viel gebracht. Man darf so etwas nicht vergessen. Vielen Dank für interessante Einsichten.

Schülerinnen und Schüler der Klassen 10a und 10b der Gesamtschule Niendorf

Es wäre schön, wenn hier mal mehr verschiedene Bücher oder Schriften von und über Thälmann ausliegen würden.

Ein Freund aus Regensburg

Bleiben Sie dran am Thema und lassen Sie sich nicht unterkriegen.

Besucher aus Potsdam

Laßt Euch die Gedenkstätte nicht nehmen! Veranstaltet hier mehr Diskussionen und Begegnungen!

J. Zebisch, KPD Landesorganisation Sachsen

Diese Ausstellung ist natürlich sehr wichtig. Ihr fehlt eine kritische, linke Auseinandersetzung mit problematischen Entwicklungen in der KPD gerade in der Weimarer Zeit.... Erst aus einer kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte könnte sich eine neue kommunistische Bewegung entwickeln.

Besucher aus Westberlin

Wir begrüßen die Möglichkeit im Rahmen eines Lehrgangs der Julius-Leber-Akademie die Thälmann-Gedenkstätte zu besichtigen. Möge sie noch vielen Kraft und Mut zum Widerstand gegen den immer stärker auftretenden

Neofaschismus geben.

Mitglieder d. Bundes d. Antifaschisten Leipzig

Die neue Ungarische Sozialistische Arbeiterpartei, 30 000 ungarische Kommunisten. wünschen Eurer Arbeit viel Erfolg.

Gyula Thürmer

Aktueller denn je ist die Auseinandersetzung mit dem Faschismus. Waren es damals die Juden, sind heute die Ausländerinnen die Sündenböcke. Wer Ausländerfeindlichkeit nährt, wird Rechtsradikale ernten.

Sozialistische Jugend Oberösterreich./Aktion kritische Schülerinnen Oberösterreich/Verband sozialistischer Studentinnen, Linz

Eine wichtige und oft verschwiegene Information.

Gruppe Rechtswissenschaft Hamburg

Thälmann - ein Loben für die Arbeiterbewegung - möge sein Wirken Vermächtnis für uns junge Menschen in Deutschland sein.

freie deutsche Jugend, Neubrandenburg

Thälmann Taten als Führer der KPD und sein Opfer bleiben uns Beispiel und die Erfahrungen der KPD werden wir beherzigen.

Delegation des Kreisverbandes der PDS Stralsund

Herzliche, brüderliche Grüße und viele Erfolge für unser gemeinsamen Eintreten gegen Neofaschismus und Rechtsextremismus.

Interessenverband ehemaliger Teilnehmer am antifaschistischen Widerstand, Verfolgter dem Naziregimes und Hinterbliebener e.V.. Bezirk Berlin-Lichtenberg

Es ist eine Ehre hier zu weilen und die Erinnerungen zu betrachten.

Michaela Edwards/Gudkins, Tochter von Werner Hirsch, der ein Mitarbeiter von Ernst Thälmann war

Wir kommen aus Berlin, der Stadt, in der die Politiker gerade darüber „nachdenken“, wie die Ernst Thälmann Gedenkstätte und das Denkmal im Bezirk Prenzlauer Berg still und heimlich verschwinden zu lassen sei. Deshalb haben wir uns sehr darüber gefreut, daß in Hamburg Thälmann ein würdigen Andenken bewahrt wird.

J. Ring O. Vogeler

... aber vor allem ein sehr interessantes Gespräch über die jüngste Geschichte und den Umgang mit unserer eigenen Geschichte.

L. Ritz W. Weinert Bundesvorstand der KPÖ

Wir wünschen, daß die Gedenkstätte auch in Zukunft trotz den Rechtstrends erhalten bleibt. Sie ist so wichtig, weil sie auch die ... Wurzeln des Faschismus zeigt.

R. Opatka M. Knauer

Dokumentieren Sie so weiter... A. Wesirke G. Dittmann

Hausmitteilungen

Betr.: Rundbrief Nr. 24/Februar 1993

- Berichtigungen zu S. 5:

Mitglieder der Bürgerschaft, die 1933 - 1945 Opfer nationalsozialistischer Verfolgung wurden Wilhelm Heidsiek, SPD August Schmidt, KPD - Nachtrag zu Seite 7:

Kommunistische Bürgerschaftsabgeordnete, die seit 1937 in der UdSSR umgekommen sind

Alfred Levy wurde am 25.5.1938 in Butowo bei Moskau erschossen (ND, 17.6.93, S.8)

Aus gegebenen Anlaß bitten wir

- bei Verwendung von Rundbrieftexten um Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars
 - ggf. unser Kürzel GET (Gedenkstätte "Ernst Thälmann") zu übernehmen; (nicht "ETG")
 - bei Anfragen auf Zusendung des Rundbriefes (für Porto und Versandkosten) in entsprechendem Wert Briefmarken beizufügen
 - Wünsche an Bibliothek und Archiv unter Angabe des Themas schriftlich und rechtzeitig zu übermitteln
- Im voraus dankt ein ausschließlich ehrenamtlich arbeitendes Team

Aus unserer Geschichtswerkstatt

Bibliothek und Archiv 1992/203

Auch in diesem Zeitabschnitt konnten wir Wissenschaftlern, Studentinnen und Studenten, Schülerinnen und Schülern, Journalisten u.a. Interessenten Hilfeleistungen für eigene Projekte geben, z.B. zu folgenden Themen:

- Hamburger Volksfilm Ende der 20er, Anfang der 30er Jahre
- Leben und Wirken von Ernst Thälmann
- Lebensbild des Tänzers und Choreographen Jean Hans Weidt
- Entstehung und Geschichte der Schalmei
- Innerparteiliche Entwicklung der KPD in den 20er Jahren
- Filmarbeit der KPD in der Weimarer Republik - Geschichte der SJD -Die Falken- Hamburg - Leben und Wirken von Richard Scheringer - KZ-Strukturen und Gefangenearbeit in Hamburg 1933 - 1945
- Geschichte der IG Metall in Schleswig-Holstein - Verbot der KPD, Urteil und Begründung, Geschichte der Bundesrepublik in den 50er Jahren
- Wiedergutmachung von Naziunrecht.

Das historische Seminar der Universität Hamburg erhielt Fotos und Informationen über die Bürgerschaftsabgeordneten Bernhard Bästlein, Franz Jacob, Friedrich Lux, Willy Presche für die im März 1993 von der Hamburger Bürgerschaft herausgegebenen Broschüre: „Mitglieder der Bürgerschaft - Opfer totalitärer Verfolgung“.

Für eine Sonderausstellung des Museums für Hamburgische Geschichte (23.7.1993- 27.2.1994) "Hamburgs Weg in den Feuersturm" wurden aus unserem Archiv Leihgaben u.a. über die NS-Kriegspropaganda zur Verfügung gestellt. Die Geschichtsgruppe Dulsberg, die Geschichtswerkstatt Jarrestadt, das Museum für Arbeit werteten unser Pressearchiv der 20er Jahre (Hamburger Volkszeitung/KPD) zu verschiedenen Themen aus. Für eine Dokumentation des NDR stellten wir Material zusammen über Vertreter der Kommunistischen Internationale sowie über den am 7. Februar 1933 von SA-Leuten ermordeten Harburger Arbeiter Martin Leuschel. Der Willi-Bredel-Gesellschaft lieferten wir Fotos für eine Publikation über Ohlsdorf, der Multimedia Hamburg wurde Material über die Sowjetunion zusammengestellt und der SDAJ halfen wir mit Illustrationen für ihr Bildungsmaterial zur Geschichte der Arbeiterbewegung. J.W.

Was wir sammeln und aufbewahren und was nicht (mehr)

Die Mitglieder unseres Kuratoriums hatten auf der Jahresversammlung im November 1992 beschlossen, nur noch Bücher, Broschüren etc. zu bestimmten Schwerpunkten entgegenzunehmen und aufzubewahren und alles andere nach und nach auszusortieren und Antiquariaten anzubieten. Während der Vorstandssitzung vom 4. März 1993 hielten wir als Grundthema für Bibliothek und Archiv - Sammlungen fest:

- Ernst Thälmann In seiner Zeit und in unserer Zeit - Arbeiterbewegung, besonders kommunistische (Organisationen, Ereignisse, Personen und Personengruppen - antifaschistischer Widerstand/antifaschistische und antimilitaristische Bewegungen unter besonderer Berücksichtigung Hamburgs

Das gilt auch für Zeitschriftensammlungen, für Memoiren-Literatur sowie für Belletristik (Romane, Erzählungen etc.). Über unser Hauptthema hinaus wollen wir behalten: bestimmte theoretische Werke, Bücher mit Übersichtscharakter, historisch-chronologische und thematische Abrisse, Lexika und andere Nachschlagewerke. Die Bibliothekskommission hat zu Anfang des Jahres ihre Arbeit aufgenommen. WG/UH/Rö

LESERBRIEF

Vorgeschichte

Partei Vorstand der PDS Kleine Alexanderstr. 28 10178 Berlin an:
PDS/Linke Liste Hamburg Arbeitsausschuß
Palmaille 24

2. August 1993

Liebe Genossinnen und Genossen auf den letzten beiden Sitzungen
Bürgerschaftswahlen und die P den Karin Dörre Wolfgang Gehrcke
Lederer, Angeln Marquardt. (10)

Liebt Genossen

Ich habe lange darüber nachgedacht glaubt aber, es reicht nicht aus. d Sahra . .

.....

LESERBRIEF ND, 18. 9,93

Selbst wenn es so wäre - na und?

Zum Beitrag Kommunistischen Plattform beriet“

12. 8.) und zur Kandidatur der Linken Alternative ~- Wehrt euch« in Hamburg:

Die linken Wessis haben den Ruf, zerstritten, dialogunfähig u d sektiererisch zu sein. Leider bestand und besteht dieser Vorwurf oft zu Recht.

Jetzt hat sich aber zur Hamburger Wahl am 19. September ein Personenbündnis „Linke Alternative - Wehrt euch“ gebildet. Das Spektrum reicht von der linken ökologischen Szene bis zu Menschen denen wir früher das Etikett „Linkssektierer“ aufgeklebt hatten. Auch die Hamburger PDS unterstützt diesen Bündnis und beteiligt sich am Wahlkampf. Nach langwierigen Beratungen kam sogar ,eine gemeinsame Plattform zustande.

Nach langer Zeit tritt also fast alles, was von uns linken Wessis noch übrig geblieben ist, wieder gemeinsam an. Aber das geht einigen Genossen im PDS-Partei Vorstand offenbar 'auch wieder. gegen den Strich. Sie wittern ein „verstecktes Parteienbündnis“. Selbst wenn die so wäre – na und? Der Versuch der Hamburger PDS/Linken Liste einen Art linken Alleinvertretungsanspruch" aufzunötigen, scheitert erstens an den politischen Realitäten, zweitens stellt er die Glaubwürdigkeit der PDS Insgesamt In Frage.

Schließlich Ist es die Aufgabe der gesamten Linken, das Scheitern der bisherigen Sozialismus-Modelle schonungslos aufzuarbeiten, damit der Begriff "Sozialismus" endlich wieder von mehr Menschen als etwas Erstrebenswertes angenommen wird. Das erreicht man aber durch Dialog und Zusammenarbeit besser' alt durch gegenseitige Abschotten.

Hans-Joachim Meyer. 21073 Hamburg-Harburg

„... wenn alles in Scherben fällt“

Beeindruckende Antikriegsausstellung im Museum für Hamburgische Geschichte

Hamburgs Weg in den Feuersturm ist das Thema einer Ausstellung im Museum für Hamburgische Geschichte am Holstenwall, die bis Ende Februar 1994 zu besichtigen ist, Anlaß ihrer Ausrichtung ist die Bombardierung Hamburgs durch alliierte Luftstreitkräfte vor 50 Jahren, Der von Nazideutschland entfesselte und in viele Länder getragene Krieg war damals in das eigene Land zurückgekehrt. Die Ausstellung zeigt die Vorgeschichte des Bombenkrieges über Deutschland, dem die Zerstörung Guernicas im spanischen Bürgerkrieg, die Bombardierungen von Warschau, Rotterdam, London und Coventry durch die deutsche Luftwaffe, vorausgegangen waren. Erinnert wird an die Vorbereitung auf den zweiten Weltkrieg durch das NS-Regime. Aufgezeigt wird, daß es gegen Hitlers Krieg schon lange antifaschistischen Widerstand gegeben hatte.

Mit „Bombenurlaub“ aus dem Hamburger Untersuchungsgefängnis

In einer Abteilung der Ausstellung werden fünf kommunistische Widerstandskämpfer aus 'der Hamburger Organisation um Bästlein, Jacob und Abshagen vorgestellt, die, im Herbst 1942 verhaftet, derzeit in Untersuchungshaft waren und unter dem Eindruck der Bombenangriffe vom Generalstaatsanwalt für 2 Monate Hafturlaub erhielten. Es sind Walter Bohne, Gustav und Elisabeth Bruhn, Hans Hornberger und Kurt Schill, die dann aufs Neue in den Untergrund gingen und erst im Winter 1943/44 von der Gestapo aufgespürt wurden. Walter Bohne wurde am 5. Januar in der Rothenbaumchaussee (nahe Klosterstern) nach einem Feuergefecht von zwei damaligen Staatsterroristen erschossen. Lisbeth Bruhn und Gefährten wurden in der Hinrichtungsstätte der Gestapo Hamburg am 14. Februar 1944 im KZ Neuengamme gehängt. Leihgaben aus unserem Archiv fanden Aufnahme in die Ausstellung, darunter ein Antikriegsplakat der Freien Gewerkschaften aus dem Jahre 1946, das die Arbeitsgruppe des Museums mit Dr. von Eisner zum Motiv des Ausstellungsplakats wählte. J.W.

Veranstaltungsreihe zum 60. Jahrestag der Errichtung des Konzentrationslagers Fuhlsbüttel

Kola Fu – „Das Tor zur Hölle“

Veranstalter: Arbeitsgemeinschaft ehemals verfolgter Sozialdemokraten KZ-Gedenksatte Neuengamme

Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten, Landesverband Hamburg

Willi-Bredel-Gesellschaft, Geschichtswerkstatt e.V.

Sonntag. 5. 9. 1993 16.00 Uhr Kommunalen Saal (Altes Sommerbad) Im Grünen Grunde 1 (U-/S-Bahn Ohlsdorf)
„Erlebte Geschichte“. Ehemalige Gestapo-Häftlinge des KZ Fuhlsbüttel. die als Sozialdemokrat und Kommunistin. als Mitglied der „Weißen Rose“ als Swing-Jugendlicher und rassistisch Verfolgter inhaftiert waren. berichten über Einlieferung und Schikanen. die Wachmannschaften und den Haftalltag. über Differenzen und Solidarität unter den Gefangenen. Gesprächsrunde mit Gerda Ahrens, Günther Discher, Helmuth Kalbitzer (angefragt), Werner Korupp, Anni Wadle, Wolf von der Walde u. a.

Dienstag. 7.9.1993 19.00 Uhr Gedenkstätte Fuhlsbüttel Sahrenkamp 98

„Fuhlsbüttel 1933“ -ein Konzentrationslager der Landesjustizverwaltung". Neue Forschungsergebnisse. Ein Vortrag von Herbert Diercks

Freitag. 10.9.1993 18.00 Uhr Kommunalen Saal Im grünen Grunde 1 (U-/S-Bahn Ohlsdorf)

„Mutter/ Vater waren im KolaFu - Wir waren damals Kinder“ Eine Gesprächsrunde von Kindern ehemaliger Häftlinge.

Veranstalter VVN/Bund der Antifaschisten

Samstag. 11.9.1993 10.00 Uhr zentraler Omnibusbahnhof (am Hauptbahnhof). Bussteig 2

Busfahrt zur Gedenkstätte KZ-Fuhlsbüttel und anderen Orten nationalsozialistischer Verfolgung und des Widerstandes.

Kartenanmeldung beim Landesjugendring

Mittwoch. 1.9.1993

„Internationaler Antikriegstag". Veranstaltungen des D G G

Sonntag. 12.9.93 10.30 Uhr Friedhof Ohlsdorf (vor dem Ehrenmal)

„Internationaler Gedenktag für die Opfer von Faschismus und Krieg“. Kundgebung der Vereinigung der Verfolgten des

Naziregimes/Bund der Antifaschisten. Redner: Helmut Stein. Landesvorsitzender der VVN, Musik: Donata Höffer

Sonntag. 12.9.1993 11.30 Uhr Gedenkstätte Fuhlsbüttel Subreakamp 98

Gedenkveranstaltung zum 60. Jahrestag der Errichtung des KZ Fuhlsbüttel. Kundgebung mit Kranzniederlegung vor dem Torhaus. Redner Bezirksamtsleiter Jochen von Maydell

Montag. 13.9.1993 20.00 Uhr Kommunalen Saal Im Grünen Grunde 1 (U-/S-Bahn Ohlsdorf)

„Die Prüfung". Willi Bredels Roman über das KZ- Fuhlsbüttel. Vortrag und Diskussion mit Olaf Dohrmann (Willi.

Bredel-Gesellschaft Geschichtswerkstatt)

Donnerstag. 16.9. 19.00 Uhr Gedenkstätte Fuhlsbüttel Suhrkamp 98

„Redakteur, Sozialdemokrat und Jude". Veranstaltung zum 60. Todestag von Fritz Solmitz. Sein Leidensweg in

Tagebuchaufzeichnungen. Briefen und Erinnerungen von Mithäftlingen. Eine Lesung mit Sabine Homann und Michael Grill

Sonntag. 19.9.1993 15.00 Uhr Dokumentenhaus Neuengamme Jean-Dolidier-Weg 39 (Bus 227)

„Jüdische Gefangene in Hamburger Konzentrationslagern". Eine Führung durch die Ausstellung mit kommentiertem

Rundgang über das Gelände des ehemaligen KZ Neuengamme mit Sabine Homann

Mittwoch. 22.9.1993 14.30 Uhr Kurt Schumacher Haus Schumacher-Allee 10 (S-Bahn Berliner Tor)

„Frauen im Widerstand". Es spricht Friedel Büschen Leitung: Heinz Gärtner. Veranstalter. Arbeitsgemeinschaft ehemals verfolgter Sozialdemokraten

Wir trauern um Ille Wendt

unsere liebe Freundin und Kameradin aus der antifaschistischen Arbeit.

Sie hat Zeit Ihres Lebens junge Menschen zum aufrechten Gang erzogen und sie für die Ziele des Fortschritts und der Humanität begeistert, von den Pionierlagern der zwanziger Jahre bis zu den Jugendgruppen der VAN und der VVN / BdA.

Mit Dankbarkeit erinnern wir uns an Ihren Beitrag zur Gemeinsamkeit der Generationen der Antifaschisten und zur Geschwister Scholl-Jugend in Hamburg der 50er und 60er Jahre:

i.A. Petra Fabig, Ilse Jacob, Traute und Uli Sander, Werner Thiele u.a.

Ein Nachruf (UZ, 20. 8. 93)

Genossin Ille Wendt, geboren am 13. Juli 1908 in Köln als Bertha Maria Ruppe, Kampfgefährtin Ernst Thälmanns und langjähriges Mitglied unseres Kuratoriums, ist am 7. August 1993 in Hamburg gestorben. Zur Trauerfeier in Ohlsdorf kamen aus Nah und Fern ihre alten und jungen Freunde, um Abschied zu nehmen und den Söhnen Werner und Uwe, den Töchtern Elke und Antje, und deren Angehörigen ihr Mitgefühl auszusprechen. Von ihrer Tochter begleitet war Irma Thälmann, früheres Mitglied in Illes Pioniergruppe unter den nahezu 300 Anwesenden. Cornelia Kerth, stellvertretende Landesvorsitzende der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschisten, und Erich Röhlck, Vertreter der DKP Hamburg, würdigten Leben und Wirken der Verstorbenen. Ihre Ansprachen basierten auf dem Gedankenreichtum, der Ideenweit, den Zukunftsvisionen Ille Wendts ebenso, wie auf denen Florian Geyers und Karl Liebknechts. Die Familie lud dazu ein, noch ein wenig in der Barmbeker "Zinnschmelze*" zusammenzusitzen; Ille hatte nach der Zerstörung ihres Winterhuder Heimes im Sommer 1943 in Barmbek gewohnt. Esther Bejarano, als Jüdin einst in Auschwitz und Ravensbrück inhaftiert, die gerade von der Stuttgarter Jahresversammlung der Lagergemeinschaft Ravensbrück zurückgekommen war, sagte dort, daß Ille und andere verstorbene Antifaschistinnen auf dem Treffen mit einer Schweigeminute geehrt worden seien. Trauergäste erinnerten an den Einsatz Illes, den sie, ohne selbst in dem KZ inhaftiert gewesen zu sein, 1988 bei der Vorbereitung der Tagung des Internationalen Ravensbrück-Komitees in Hamburg geleistet hatte.

Illegal. Für Emma, Renate und Susan

In einer Niederschrift aus dem Jahre 1935 wird erzählt, wie aus Bertha Maria Ruppe eine "Ille Schäfer" und, als sie ihren Walter heiratete, für immer die Ille Wendt wurde. Zuvor: Betty Ruppe, Emma Frödrich, Käthe Emmermann, Walter Hochmuth und Freunde hatten sich in der Kölner Gewerkschaftsjugend kennengelernt. 1924 wegen Linkstendenzen unter Druck gesetzt, wehrten sie sich und gründeten mit Gleichgesinnten den Wanderbund "Florian Geyer-". Nachdem Betty sich für den Kommunistischen Jugendverband entschieden hatte, griff hart die Mutter ein. Kurz zuvor hatte Walter Hochmuth beruflich nach Hamburg gewechselt. Neun Jahre später hielt er im Exil fest: Am 14. Juni 1.926 morgens verließ ich Köln. ... Mit Käthe blieb ich im Briefwechsel ... Eines Tages schrieb sie mir, Betty habe so unter dem Terror ihrer Mutter zu leiden, daß sie mit Wissen von Genossen die Flucht genommen habe. Das geschah einen Tag vor der geplanten Einsperrung in ein Kloster. Betty war 18 Jahre alt, also minderjährig; wenn sie dem ihr von ihrer Mutter zugedachtem Schicksal entgehen wollte, mußte sie illegal leben. Ob ich wohl "in Hamburg ein Unterkommen für sie" fände, fragte Käthe im Namen einiger Genossen. Betty Ruppe, nun Ille Schäfer genannt, kam und wohnte längere Zeit bei den alten Meises. Sie blieb in Hamburg und bis zu ihrer Mündigkeit illegal. UH

Einladung

zur Veranstaltung mit Esther Belarano

"C O I N C I D E N C E"

am Mittwoch, 25. August 1993, 19.30 Uhr

im Stuttgarter Gewerkschaftshaus Willi-Bleicher-Straße 20 kleiner Saal Eintritt frei! Veranstalter:

Lagergemeinschaft Ravensbrück in der Bundesrepublik Deutschland

Ortsfrauenausschuß

der IG Metall Stuttgart